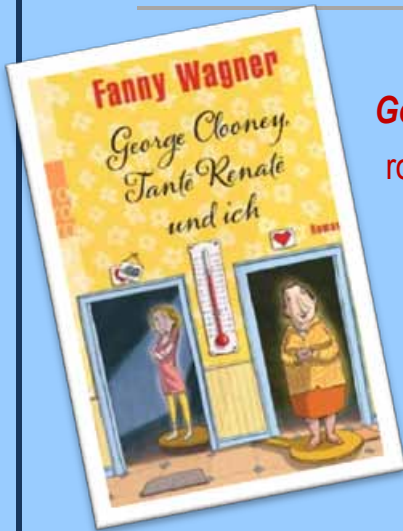




**LESETIPPS :
WEIBLICH,
30+ (NR. 2)**





George Clooney, Tante Renate und ich von Fanny Wagner
rororo 2012 • 287 Seiten • 9,99 • 978-3-499-25932-6

Ich gebe zu, diesen Roman lernte ich erst kennen, nachdem ich **Garantiert wechselhaft** gelesen hatte und auf der dringenden Suche nach einer weiteren Geschichte von Fanny Wagner und Carolin Birk war. So wurde George Clooney gefunden und — Grundgütiger! — auch Tante Renate. Bestimmte Vorstellungen macht man sich ja, und man geht auch mit einer bestimmten Vorstellung an das Buch, wenn man so einen erfolgreichen „Vorläufer“ gelesen hat. Aber die wurde dann gar nicht erfüllt....

... sondern in ganz anderer Hinsicht übertroffen. Gleich am Anfang war es wieder greifbar, das Erzähltalent, das Spiel mit der Sprache, die Situationskomik, die trockenen Kommentare, das Fehlen jeglichen Selbstmitleids. Dabei hätte Eva, Hauptfigur, allen Grund dazu, gleich am Anfang. Versetzt doch allen Ernstes Tobias, Mann ihres Herzens, sie wieder einmal kurzfristig, weil er so viel zu tun hat und nicht mit Evan essen gehen kann. AAAHHHH! Schluss muss sein, sagt sich Eva. „Sowohl mit diesem Trottel als auch mit der Selbstverarschung!“ Spricht's und macht Nägel mit Köpfen, die mit einer dringlichen To-do-Liste beginnen, als da wären (1) Tobias abzuservieren, (2) sich von keinem noch so schönen Mann ausnutzen zu lassen, (3) sich das Leben von keinem Sackgesicht mehr vermiesen zu lassen, (4) einen hübschen, verlässlichen sympathischen Mann zu finden, und last but not least (5) mit eben diesem ausschweifenden Sex zu haben.

Damit ist eigentlich alles zum Inhalt des Buches gesagt, nun weiß man als Leserin, was einen erwartet, jedenfalls inhaltsmäßig. Das Vergnügen, das aber von Seite zu Seite sprunghaft ansteigt, kann man da erst nur ahnen. Natürlich dreht sich (fast) alles um die Suche nach der Liebe ohne Haltbarkeitsdatum, aber Fanny Wagner beschert uns schon noch einige andere deutliche Vergnügen dazu. Zum Beispiel in Form von Tante Renate. Und das beginnt so:

„Tante Renate braucht dringend ein Dach über den Kopf, und da habe ich an euer Gästezimmer gedacht!“ Meine Mutter hielt nichts von einleitenden Sätzen, und ich spürte, wie in meinem Kopf dunkle Gewitterwolken aufzogen. Meine Mutter und ich verstanden uns blendend. Wenn wir gelegentlich aneinander dachten.

Grundgütiger! Da ist doch tatsächlich ein Rohrbruch in Tante Renates Wohnung passiert, und schon ist sie in Evas WG eingezogen — wo es ihr bald ausgesprochen gut gefällt, vor allem, weil sie da den PC nutzen und im Internet surfen und dort einsame männliche Herzen entdecken darf ... Und während sich Eva über all das schrecklich echauffiert, trifft sie auf der Treppe eine jugendliche Ausgabe von George Clooney. Und es ist um sie geschehen. Aktiv werden muss sie, wie Tante Renate, George unbedingt wiedertreffen, und wenn sie deswegen auch diesen schweineteuren seelischen Kraftentfaltungskurs beim Yogi im Haus mitmachen muss...

Eine köstliche Geschichte nimmt ihren Lauf, die der Leserin kaum einen Augenblick der Entspannung bringt; denn wenn es bei Eva gerade mal ein bisschen ruhiger wird, dann muss Tante Renate dringend gerettet werden vor all ihren virtuellen Liebhabern, Tornado und Krabbenbrötchen ...



Ganz schon schräge und schrille Typen sind es, die Fanny Wagner uns präsentiert, und sie alle sind so überzeugend! Dazu das heillose Chaos, das nicht nur von Evas Leben Besitz ergriffen hat, so anschaulich geschildert, dass man meint, mitten drin zu sein oder doch wenigstens gerade auf einer Leinwand den Film vor sich ablaufen sieht. Respektlos, frech, romantisch, sexy, spannend – alle Bedürfnisse der Leserin werden bedient, man lacht und weint und lästert mit den anderen. Und manchmal, da wird es wirklich boshaft und die Schadenfreude bricht in uns Leserinnen so richtig durch. Mit welcher Genugtuung lese ich da etwa das herrlich sinnlose Telefongespräch mit der Hotline am anderen Ende (Anmerkung der Rezensentin: Diese Szene MUSS eigentlich der Telekom geschuldet sein)...

Viel zu schnell ist man am Ende all dieser Vergnügungen, das — Grundgütiger! — natürlich ein gutes ist! Mehr, Fanny Wagner!



Das Haus in den Wolken von Judith Lennox

Piper 2010 • 592 Seiten • 9,95 • 978-3-492-25758-9

audiobuch 2010 • 8 CD • 565 min. • 16,95 • 978-3-8996-4377-0

Eine schöne Ferienlektüre – die gleichnamige Hörbuchfassung ist bei audiobook schienen, in der von Doris Walters versiert gelesenen Version ein großes Hörvergnügen für nahezu 10 Stunden. Ich habe die Geschichte

seinerzeit weitgehend draußen gelesen, in der kargen, herben Landschaft, die auch Buch und CDs schaffen, den Wind stürmen und die Wellen ans Ufer klatschen hören und mich einspinnen und tragen lassen von der ruhigen Geschichte, die so viel bietet und mit so wenig Handlung auskommt.

Wer Spannung, action, Abenteuer sucht, ist hier falsch bedient. Aber wer sich zum Beispiel für keineswegs lange vergangene Geschichte interessiert und sich einlässt auf eine Familiensaga mit ihren Höhen und Tiefen, der wird am Ende belohnt. Die Geschichte spielt zu Beginn des 20. Jahrhunderts und nimmt den Leser mit auf die Reise zu der generationsübergreifenden Familiensaga, die ihren Anfang nimmt, als die scheue Isabel und der kecke Richard einander in einer Ausnahmesituation begegnen. Während Richard sich sofort in die junge Frau verliebt, bleibt Isabel zurückhaltend, ja zurückweisend, und selbst als die beiden den Weg zueinander gefunden haben, wird klar, dass sie ein dunkles Geheimnis hütet. Es sind über all die Jahre die langsamen Schilderungen ihrer beiden Leben innerhalb der damaligen Gesellschaft sowie im Ersten Weltkrieg mit dem Grauen der Schützengräben, die ein wunderbares Zeitdokument schaffen und das Leben vor 100 Jahren in Fleisch und Blut vor uns auferstehen lassen.



Trotz der handlungsarmen Geschichte büßt sie nichts an innerer Spannung ein, denn Judith Lennox präsentiert nicht fertige Gestalten, die in ihrem beschränkten und voraussehbaren Rahmen agieren, sondern lässt all ihre Figuren, egal, wie wichtig diese für das Geschehen sind, Änderungen durchmachen, sich entwickeln, reagieren auf den Fortgang der Zeit und der Ereignisse.

Schon früh werden in der Beziehung der beiden Sprünge und Risse sichtbar, die sich immer wieder kitten, um von neuem aufzubrechen. Eine zweite Generation kommt hinzu und mehr und mehr erzählt der Roman von den Krisen und Schwierigkeiten, vom Heranwachsen der Kinder Philipp, Theo und Sara und der Ziehtochter Ruby und ihren Lebenswegen, die sich auch in späteren Zeiten immer wieder berühren, kreuzen, problembeladen sind, wenn sie auf den Vater treffen.

Dabei ist eine deutliche Stärke des Romans, dass die einzelnen Zeiten und Ereignisse immer aus der Sicht der unterschiedlichen Protagonisten erlebt und berichtet werden, cool, nüchtern, leidenschaftlich, deprimiert, gefühlvoll, verängstigt – wie es den einzelnen Charakteren entspricht, die sich auch in der zweiten Generation dem Geschehen durchaus angemessen entwickeln. Ein Lese- und Hörvergnügen für alle, die in Gefühlen und Geschichte zu schwelgen verstehen.



Verliebt in Schweden von Christiane Stella Bongertz & Joakim Montelius
Bastei Lübbe 2013 • 285 Seiten • 8,99 • 978-3-404-60740-2

Genau genommen ist es eigentlich gar kein „richtiger“ Roman. Was dann? „Eine Geschichte ohne Elch, aber mit Herz“, sagt der Untertitel. „Ein wahrer Mittsommernachtstraum“ sagt der Covertext. In jedem Fall passt er gut in dieses Themenheft, auch wenn ein Mann mitgeschrieben hat...

Im (nicht regelmäßigen) Wechsel erzählen zwei Personen ihre Geschichte, die wie ein Roman anmutet: Stella, Deutsche, und Joakim, Schwede. Die Figuren auf dem Cover tragen ihre ausgeschnittenen Köpfe. In weiten Teilen ist es Stellas Geschichte, und gekonnt erzählt sie, wie zu Hause bei ihr in Deutschland alles den Bach runter geht. Die für immer gedachte Beziehung ist zu Ende, sie ist ausgezogen, hat das Zuhause hinter sich gelassen, muss ganz von vorn anfangen. Aber wo? Und allein? Da kommt ihr das Angebot einer kurzen Pressereise gerade recht: ein paar Tage mit dem Fahrrad durch Schweden. Wenn das nicht ablenkt! Gelegenheit auch, vielleicht einen alten Kumpel zu treffen, den sie damals auf einer endlos zurückliegenden Reise nach Schweden kennen gelernt hatte, Joakim, mit dem sie seitdem ein sehr loser Mailkontakt verbindet.

Zeitgleich lesen wir die Geschichte aus der Sicht von Joakim. Der ist keineswegs ungebunden in Schweden, lebt vielmehr in einer Beziehung. Aber da wird Stella erst spät erfahren, zu spät eigentlich, denn hat sie sich trotz gegenteiliger und anstrengender Bemühungen bereits richtig in den jungen Schweden verliebt; auch wenn der zögert. Da weiß der Leser aber schon längst von seinem seelischen Spagat und den Gefühlen, die ihn mehr für mehr für Stella einnehmen.



Es entwickelt sich eine flott und gekonnt erzählte Geschichte, die man als wahre Liebesgeschichte lesen kann, die aber trotzdem eine Menge mehr enthält. Stella bleibt nämlich in Schweden, viel länger als geplant, lernt Menschen kennen, findet Arbeiten, beginnt sich zu integrieren. Wären dann nicht die übersichtlich aufgestellten Fettnäpfchen, in die man als Ausländer zu springen pflegt. Eine gefühlvolle Geschichte nimmt ihren Lauf, in dem man hautnah Freud und Leid einer Liebe erleben darf, die man bestenfalls als „kompliziert“ bezeichnen darf bei Joakims Beziehungsstatus zur Mutter seines kleinen Kindes.

Was an diesem Roman gefällt, ist nicht nur die Offenheit, bedingt durch den stetigen Perspektivwechsel, sondern vielmehr die vorurteilsfreie Begegnung mit dem Land Schweden und seinen Bewohnern. Da gibt es vieles, das den schmunzeln lässt, der mit dem Land und den Eigenheiten der Schweden vertraut ist und selbst schon mal in diese Fettnäpfchen gesprungen ist.

Alles ist authentisch, die Menschen, die Orte, das ganze Land, und liebevoll erzählt dazu, sehr persönlich, emotional, spontan, so dass am Ende bei dieser gegenseitigen „Lebensbeichte“ ein unterhaltsamer Roman herausgekommen ist, den zu lesen sich lohnt, entweder weil man sich auf große Gefühle einlassen oder etwas über Land und Leute erfahren will, wie es eben nicht im Buche steht.



Liebesglück und Beerenkipferl von Fanny Schönauf

Goldmann 2013 • 346 Seiten • 9,99 • 978-3-442-48011-1

Hübsch, clever und zielstrebig. Das ist Karla, und eine große Karriere liegt vor ihr als Texterin im PD Büro. Jedenfalls denkt Karla das, bis sie eines Tages zum Chef gerufen wird und die folgenschweren Worte hört, „Nun, Frau Fischer, es tut mir leid...“ und gleich darauf keinen Job mehr hat. Zu schlecht gehen die Geschäfte, als dass man sich noch eine Texterin leisten könnte. Das kommt Karla nun wirklich ungelegen. Nicht etwa, dass sie so ein Arbeitstier wäre, nein, aber das damit verbundene Geld war doch recht schön und, zugegeben, es ist eigentlich auch schon längst ausgegeben; für Monate im Voraus. Das Bankkonto schreibt deutlich dicke rote Zahlen. Und selbst der entzückende Bankbeamte, der sie ganz offenbar schüchtern anheimelt, hat es schwer, ihr da zu helfen. Da hilft nur eins: der Gang zum Arbeitsamt. Was für eine Demütigung!

Aber dann kommt ein Top-Angebot vom Arbeitsamt. Eine Schuhfabrik in Österreich braucht eine PR Texterin. Hinreißend!, denkt Karla, wo sie doch schicke Markenschuhe zum täglichen Leben so nötig braucht wie andere das Brot, damit sie zu ihren Designerklamotten passen. Und auf geht's, voller Mut, vor allem, weil der Blick auf das Konto dringend dazu ermuntert. Leider hat das Arbeitsamt nicht gesagt, dass die Schuhmanufaktur wirklich „am Arsch der Welt“ liegt, in Hinter-Russbach. und die machen auch noch richtig gesunde Schuhe, nichts mit Mode und Design... und ohne Fernsehen und Internet was kann man da überhaupt tun?



Eine wundervolle Geschichte über Karlas neues Leben im Kuhdorf nimmt ihren Lauf, so unterhaltsam, dass man gar nicht aufhören kann zu lesen und sich dabei köstlich zu amüsieren. Zwei Welten prallen hier aufeinander, die wirklich in allem und jedem völlig konträr und entgegengesetzt sind: Verwöhntes Stadtkind trifft Hinterwäldler und Landpomeranzen mit Yeti-Chef Rupert an der Spitze von allen, der eigentlich viel zu gut ist für diese Welt. Und während sich Karla nach Internet und Großstadt und Designerklamotten sehnt und sich stattdessen mit friedlichen, freundlichen Leuten auseinandersetzt, die himmlische Beerenkipferl backen und wie eine große glückliche Familie sind, geht die Firma pleite, noch bevor Karla richtig was an PR schaffen kann. Juhu, nun kann sie wieder nach Wien! Nach Wien? Äh — wollte sie wirklich zurück in die laute Stadt, wo die Menschen so granteln? Da hat Karla eine Idee, und wer sie auf den ersten 150 Seiten kennen und lieben gelernt hat, weiß, das wird was

Von beiden Welten ist es köstlich zu lesen, in diesem so typischen salopp-lässigen Stil, der die Dinge gnadenlos durchleuchtet, doch immer ganz liebenswert mit Herzenswärme. Den beiden Autorinnen sind vor allem die vielen so unterschiedlichen Charaktere hervorragend und überzeugend gelungen. Dabei lassen die beiden kaum ein Klischee aus, aber mit Witz und Satire gewürzt, wird alles zusammen zu einem großen Lesespaß, der die Leserin mit seinem Themenreichtum erfreut: Freundschaft, Liebe, Werte, Oberflächlichkeit, Konsumverhalten, um all das und noch viel mehr dreht sich dieser schöne Debütroman. Von diesem Autorenduo möchte man mehr lesen. Bald!



Leichtmatrosen küsst man nicht von Milly Johnson

a.d. Englischen von Sabine Schilasky

Bastei Lübbe 2013 • 543 Seiten • 9,99 • 978-3-404-16827-9

Der englische Titel ist so viel sprechender: *Here come the girls*. Das tun sie nämlich wirklich — nur dass sie eigentlich gar keine „girls“ mehr sind. Seit ihrer Schulzeit sind Ven und Olive, Roz und Frankie die besten Freundinnen gewesen, und damals gingen sie den Pakt ein: An Vens 40. Geburtstag, da würden sie alle miteinander eine Kreuzfahrt machen. Aber seit der Schulzeit sind mehr als 20 Jahre vergangen, die an keinem der Vier spurlos vorbeigegangen sind. Eigentlich hat keine von ihnen das Leben, von dem sie geträumt haben: Ven, frisch geschieden von einem Mann, der einen Großteil ihres Vermögens mitgenommen hat; Olive geht für andere Leute putzen und ist Mädchen für alles bei ihrem Mann und ihrer Schwiegermutter; Roz kann die Vergangenheit mit ihrem Ex nicht vergessen und ist nicht in der Lage, ihrem jetzigen liebevollen Ehemann zu zeigen, wie sehr sie ihn liebt. Und Frankie — ja, Frankie ist ein Problem und vor allem Roz weiß nicht, was mit ihr los ist.

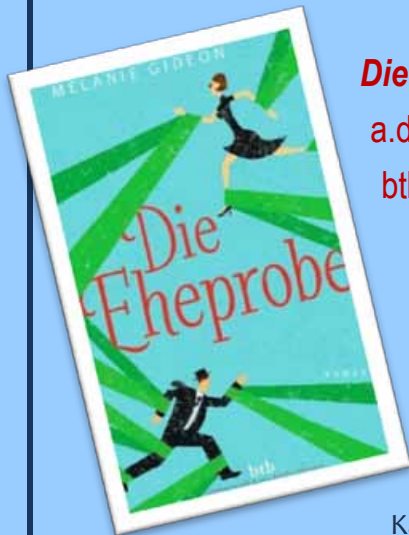
Doch nun ist es Ven gelungen, alle Vier auf die Kreuzfahrt zu bringen, angeblich, weil sie das alles gewonnen hat; schnell weiß man als Leserin, dass etwas anderes dahinter stecken muss, aber was, das wird erst spät klar. Dass es in diesem Roman viel zu entdecken gibt, ist bald klar, aber überraschenderweise liegt man fast bis zum Ende immer wieder falsch mit seinen Vermutungen. Das



macht einen großen Teil des Reizes aus, den dieser Roman von Anfang bis Ende verbreitet. Die Kreuzfahrt: Das ist fast der geschlossene Raum mit einer begrenzten Personenzahl, wie man ihn aus dem klassischen Kriminalroman kennt. Hier kann man sich nicht aus dem Weg gehen, hier begegnet man sich immer wieder. Das wird auch Frankie und Roz mit Schrecken klar. Aber was ist vorgefallen damals, und wann?

Es ist ein heiterer Roman, unterhaltsam zu lesen, aber ein Roman mit vielen Botschaften. Eine Geschichte, die sich in allererster Linie um Freundschaft, Ergebenheit und Verantwortlichkeit dreht. Ein flotter Handlungsfluss rund um Selbstfindung und Selbstbehauptung, Konflikte in der Familie, die Suche nach Vorbildern, die große Liebe, macht den Roman unterhaltsam, zwingt aber zugleich auch zum Nachdenken. Dass die vier Frauen so offen miteinander umgehen, sich alles sagen, was sie denken und fühlen, fernab jeden Klischees, macht das Buch besonders wertvoll, geht weit über den oberflächlichen deutschen Titel und das unbeschwert heitere Cover hinaus. Auch wenn hier von vier individuellen Frauenschicksalen erzählt wird, so sind generell gesellschaftliche Tendenzen, Lebenserfahrungen, Erinnerungen, Weltvorstellungen erkennbar, die eine breite Leserschaft ansprechen.

Am Ende der 16 Tage auf See wird keine der Frauen mehr als die von Bord gehen, als die sie kam, und für wenigstens zwei wird sich das ganze Leben gehörig verändern — ein bisschen von dem, was sie sich als Schülerin erträumt haben, wird Einzug halten, auch wenn die Zukunft vielleicht nicht ganz so glorreich, romantisch und märchenhaft vor ihnen liegt, wie man sich das als 16-Jährige erträumt hat.



Die Eheprobe von Melanie Gideon

a.d. Amerikanischen von Frauke Brodd

btb 2013 • 505 Seiten • 14,90 • 978-3-442-75344-4

„Wife 22“ ist der Titel des amerikanischen Originals — und der hat so wenig etwas mit Polygamie oder Haremswirtschaft zu tun wie das (meiner Ansicht nach ziemlich missratene) Cover zum Thema passt. „Wife 22“ ist ganz einfach der nickname, der Alice Buckle zugeteilt wird, als sie mehr oder weniger anonym an einer Studie „Die Ehe im 21. Jahrhundert“ teilnimmt. Eine Geschichte, die sich spannend bis zur allerletzten Seite in normal erzählten Kapiteln sowie in Facebook- und Twittereinträgen, Google-Suchen, eMails und

SMS entfaltet. Das verlangt vom Leser ein sehr aufmerksames Lesen, leicht verliert man sonst den Abschluss. Aber nicht hat nur das ist herausfordernd.

Zum Glück gehöre ich zu den unliebsamen Personen, die fast immer erst ein bisschen am Ende eines Buches herumlesen, bevor sie mit der Lektüre wirklich starten. Und das war ein Glück. Vermutlich hätte ich sonst der so großartigen Geschichte eine Zeitlang einigermaßen verwirrt gegenüber gestanden. Oder habe ich Chance versäumt, dem Wirrwarr von Alices Gefühlen besser und echter zu folgen? Ich kann es nicht entscheiden, glaube aber: WENN man die Fragen der Studie nicht we-



nigstens parallel liest, sondern sich auf das Abenteuer bloßer Antworten einlässt, dass sollte man das Buch nach einiger Zeit noch einmal lesen, weil man vieles mit anderen Augen und viel mehr Tiefe sieht.

Im Rahmen des anonym durchgeführten Projekts muss Alice nämlich insgesamt 90 Fragen beantworten, Aufgaben erfüllen oder Anweisungen folgen, nur: Die stehen gar nicht im Text. Natürlich kann man sich im Laufe der Zeit recht gut vorstellen, worum es denn nun diesmal wieder gegangen ist, aber wie viel mehr Spaß macht das Lesen, wenn man weiß, worauf Alice da jedes Mal reagiert. Dem Leser sei somit verraten: Am Ende des Buches ist der gesamte Fragebogen mit seinen 90 Punkten abgedruckt, und man kann ihn parallel lesen; ebenso stehen da die genutzten Google-Suchen mit einigen der Fundstellen.

Nun, jedenfalls willigt Alice ein an dem Projekt über die Ehe teilzunehmen, weil sie das Gefühl hat, ihre Ehe sei nicht mehr das, was sie mal war. Das liegt auch daran, dass Alice sich immer um alles und jeden Sorgen macht: dass der Sohn Peter vielleicht schwul ist, dass ihre Tochter Zoe unter Essstörungen leidet, dass ihre Augenlider herunterhängen, dass ihre Ehe vielleicht bald am Ende ist. Zufrieden ist dsie auch nicht mit ihrer beruflichen Situation: Was ist schon eine Schauspiellehrerin an einer Grundschule...

Alice bekommt einen ganz persönlichen Bearbeiter zugeteilt, auch anonym, versteht sich, „Forscher 101“, und weil das Ganze anonym ist, kann Alice sich mehr und mehr öffnen und erzählen von ihren Ängsten und Sorgen, von ihren Hoffnungen und geheimen Wünschen, und damit werden ihr nicht nur selbst ihre Probleme immer deutlicher, nein, sie kommt auch Forscher 101 immer näher...

Mit 500 Seiten ist das eine ungewöhnlich lange Geschichte, und doch ist sie von der ersten bis zum letzten Seite amüsant, unterhaltsam, manchmal muss man schmunzeln, manchmal lauthals loslachen, manchmal ein bisschen schniefen vor Mitgefühl. Durch die Einbindung der neuen Medien ist es ein so unglaublich realistischer Roman, temporeich getrieben, so dass auch keine andere Erzählzeit als das Präsens gepasst hätte. Man ist nicht nur als gleichzeitiger Zuschauer, präsent, sondern ganz schnell mittendrin — aber, so viel sei gesagt, man sollte sich auskennen mit eMail, SMS, Facebook, Google und Co., sonst wird man allein von der Form der Einträge her dem Inhalt eher hilflos gegenüberstehen.

Keineswegs ist der Roman oberflächlich, im Gegenteil, an vielen Stellen musste ich erst einmal pausen und nachdenken, Parallelen ziehen zur eigenen Situation. Aber auch dafür bleibt Zeit, denn die Geschichte ist zwar an sich turbulent, aber Alice entwickelt sich langsam und gibt dem Leser Zeit, mitzumachen und immer auf der gleichen Stufe zu bleiben.

Eine sehr authentische, mehrbödige Erzählung, die schön die Rolle der Geschlechter in unserer heutigen schnelllebigen Gesellschaft diskutiert und in der das Melancholische dicht neben dem Komischen steht, die Wehmut immer wieder anklingt, aber nicht dominiert, mit einem ausgeprägten Sinn für Heiteres, Schmerzliches und Skurriles.



Seifenblasen küsst man nicht von Elisabeth Herrmann

cbt 2013 • 316 Seiten • 9,99 978-3-570-30867-7

Eigentlich ist es ja ein Jugendbuch, allein deshalb, weil die beiden Hauptpersonen, Coralie und David noch im zarten Teenager-Alter sind, in dem Alter also, das als eigentliche Zielgruppe des Buches gedacht ist. Trotzdem ist es eine so zauberhafte Liebesgeschichte, dass sie auch die Älteren unter uns begeistern kann.

Wir sind wie Luftballons, die in den Himmel treiben. Wie Seifenblasen, ins Blaue gepustet. Wir stehen am Anfang, und es ist unglaublich aufregend, wohin die Reise für jeden von uns geht. Das Leben ist ein Jahrmarkt, der seine Wagen jeden Tag aufs Neue arrangiert. Wichtig ist nur, dass man immer wieder seinen Platz findet.

Wer würde nicht gern diese Erkenntnis von Coralie am Ende des Buches wie eine Leuchtreklame über sein Leben schreiben? Elisabeth Herrmann erweist sich einmal mehr als routinierte Erzählerin. Diesmal ist es die Geschichte von Coralie, die ihre Zukunft als Tänzerin auf der Bühne sieht. Als sich die Chance bietet, bei einem berühmten Choreographen in London bei einem Workshop mitzumachen, weiß sie, dass ihr Traum dabei ist, sich zu erfüllen. Aber weil die Eltern das Geld nicht haben, ihr die Reise samt Kurs zu finanzieren, verdient Coralie sich das Geld dazu: In den Wochen vor den Sommerferien heißt es fortan für sie früh aufstehen und vor der Schule Zeitungen austragen im Viertel der Reichen. Knochenarbeit, aber sie lohnt sich.

Vielleicht ist das (Zweit)Wichtigste die Begegnung mit der alten Asta, die jeden Morgen zu unchristlicher Zeit auf die Zeitung wartet und Coralie zu Kaffee, Tee und Plätzchen einlädt, wo doch Coralie nur daran denkt, den Job möglichst schnell und ungesehen hinter sich zu bringen. Trotzdem bahnt sich langsam, fast widerwillig eine Freundschaft der alten Dame und des jungen Mädchens an. Und ein Zweites, das eigentlich noch wichtiger ist: Coralie lernt David Rumer kennen, Nachbar von Asta; der eingebildete Kotzbrocken fährt sie fast über den Haufen. David ist der Sohn eines berühmten Rennfahrers, der nach einem Unfall an den Rollstuhl gefesselt ist, und David will auf den Spuren des Vaters wandeln.

Durch ein Missverständnis hält David Coralie ebenfalls für eine „Reiche“, und durch ein weiteres Versehen gerät sie auf eine Party bei den Rumers und wird vom Vater für Davids Freundin gehalten. Ein wundervolles Spiel zwischen den beiden beginnt, voller amüsanter Missverständnisse — das nimmt einen großen Teil des Romans ein. Aber als die beiden sich endlich einig werden und zugeben, was sie füreinander empfinden, da überschattet schon ein Familienstreit aus alter Zeit die junge Liebe, das Zerwürfnis scheint unvermeidbar. Aber keiner hat mir Asta gerechnet...

In dem Roman stechen die Charaktere einzigartig hervor, egal ob es sich um die Hauptpersonen oder um kleine, scheinbar unwichtige Nebenpersonen handelt; selten habe ich so viele überzeugende Charaktere nebeneinander gesehen, und jeder von ihnen hat eine Geschichte, die Teil der Handlung wird. Das verleiht ihr eine ungeahnte Tiefe und Breite.



Ein sehr lesenswerter Roman, der Jüngeren und Älteren klar macht, wie wichtig es ist, an seine Träume zu glauben und an seinen Hoffnungen festzuhalten. Zugleich wird aber auch deutlich, das man immer wieder in sich hinein hören muss um herauszufinden, was man will und kann, um seine wirkliche Berufung zu finden — eine zeitlose Botschaft, die auf jedes Alter zutrifft und die oft mehrmals im Leben an einen herantreten wird.

Der Roman nimmt seine Leserinnen ernst, mit einigen kleinen Zugeständnissen an das Alter der Zielgruppe, die sich in Sprache und Ausdruck zeigen. Insgesamt ist der Roman trotz seiner bedeutungsvollen Aussagen leicht und transparent zu lesen, überfordert nicht, tippt aber diesen und jeden Denkanstoß an — sanft und flüchtig, mit der Leichtigkeit einer Seifenblase ...



Herzlichen Glückwunsch, Sie haben gewonnen!
von Dora Heldt

gesprochen von Dora Heldt. GoyaLit 2013 • 3 CDs •
230 Minuten • 14,99 • 978-3-8337-3035-8

Gleichnamiges Buch bei dtv 2013 • 17.90 • 978-3-
423-28007-5

Da ich viel am PC arbeite und schreibe, vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht etwas gewonnen habe. Mindestens einen BMW oder eine Luxuskreuzfahrt. Ich brauche nur hier und da ein Kreuzchen zu machen und ihnen all meine Daten zu überlassen, und wusch, schon bin ich Gewinner Nummer 1. Merkwürdigerweise fahre ich immer noch keinen BMW und war auch noch nie auf einem Luxusliner. Da hat Walter doch viel mehr Glück gehabt. Er hat nämlich gewonnen — herzlichen Glückwunsch! Ein kleiner auserwählter Kreis an zahlungskräftigen Senioren darf auf Kosten der Firma Ostseeglück eine Reise machen in die malerischste Gegend Norddeutschlands. Dort hat man das weitere Glück, an mehreren Veranstaltungen teilzunehmen, die einem Kapitalanlagen mit hoher Renditemöglichkeit vor Augen führen, die einen nur begeistern können. Würden denn die Immobilien denn auch eines Tages genau dort gebaut ...

Auf ihre unnachahmliche Art geht Dora Heldt als scharfe Beobachterin Kaffeefahrten an den Kra- gen, erbarmungslos durchleuchtet sie nicht nur das oft betrügerische Treiben der Unternehmen, sondern vor allem auch die naive Gutgläubigkeit der „Kunden“, die am Ende als die Gelackmeierten dastehen, völlig über den Tisch gezogen. Und wer würde sich für diese Klientel besser eignen als gerade Walter und der allseits bekannte Heinz, hochgradig beleidigt, dass er nicht zu den Gewinnern gehört. Aber Walter hat es geschafft, dass der Heinz sozusagen als seine Ehefrau mitfährt.

Wunderbar ist die Reise, und Walter und Heinz malen sich in allen Farben das erlesene Hotel und das noch erlesenere Essen aus, das sie erwartet. Dora Heldts Stärke liegt in der liebenswert- bissigen Darstellung von Charakteren. So auch hier; egal, ob es sich um die wohlhabende Seniorin Finchen Jäger handelt oder ihre Nichts Johanna oder deren Ehemann Max, der anscheinend auf Abwegen gewandelt ist, es ist ein Vergnügen, ihnen allen zu folgen, amüsiert und spöttisch.



Es sind wundervoll schrullige, skurrile, extravagante, absonderliche Typen, um die sich das Geschehen gruppiert. Heraus kommt dabei ein höchst unterhaltsamer Roman, witzig und angenehm bisig, turbulent, mit vielen unerwarteten Drehungen und Wendungen, auch wenn von Anfang klar ist, worauf das Ganze hinausläuft.

Zu Beginn war die Lesung gewöhnungsbedürftig, weil Dora Heldt ungewöhnlich schnell liest, aber hat man sich daran gewöhnt, dann steht dem Genuss absolut nichts im Wege, denn sie nimmt den Leser an die Hand und führt ihn zielsicher genau da hin, wo sie ihn haben will.



Eine Freundschaft im Winter von Kaya McLaren

a.d. Amerikanischen von Christiane Meyer. Diana 2013 • 363 Seiten • 8,99 • 978-3-453-35752-5

Eine zu Herzen gehende Geschichte rund um das Thema Verlust. Der amerikanische Titel *How I Came To Sparkle Again* ist so viel schöner und aussagekräftiger als der deutsche, weist er doch gleich die Richtung, in der sich die Dinge entwickeln werden.

Gibt es eine Hauptperson? Ja, eigentlich schon. Jill, in der kleinen Stadt Sparkle in Colorado aufgewachsen und mehr als 10 Jahre lang nicht dort gewesen, hat gerade nach einigen glücklichen Ehejahren im achten Monat eine Fehlgeburt erlitten. Als sie kurz darauf früher als erwartet nach Hause kommt, findet sie ihren Ehemann David lustvoll stöhnend in den Armen einer anderen Frau. Halsüberkopf flieht Jill — nach Sparkle, die Stadt, die ihr als einzige etwas wie Zuflucht bietet. Hier wohnt ihre Freundin Lisa — die zweite Hauptperson des Romans. Gerade als Jill sich bei ihr einlädt, hat Lisa die Sinnlosigkeit ihres Lebens deprimierend deutlich erkannt. Bedeutungsloser Sex ist alles, was ihr geblieben ist. Zeit, dem Leben eine andere Richtung zu geben und auf die wahre Liebe zu hoffen. Aber bekanntlich erkennt man die nicht immer, wenn sie sich nähert, schon gar nicht in Gestalt von Tom, ihrem besten Freund und Skikumpel, der nebenan in einer Art Zwinger im Chaos mit einem anderen Mann lebt. Hier wird Jill einquartiert, und ihr Leben ändert sich schlagartig.

Und dann ist da noch Mike, doch ist eher seine 10-jährige Tochter Cassie die dritte weibliche Hauptperson. Cassie hat vor kurzem ihre Mutter Kate an Krebs verloren und ist noch ganz befangen in deren Gegenwart. Stets hält sie Ausschau nach Kates verborgenen Botschaften, sucht Herzsteine, wie sie sie mit der Mutter einst suchte, wenn sie Antwort und Rat bei einem Problem sucht.

Es sind noch weitere Personen, die hier aufeinandertreffen, und sie alle sind höchst überzeugend dargestellt. Zu meinen Lieblingen gehört auch Jills lebenskluger Onkel Howard, der ihr (und anderen) immer wieder den Weg weist, Denkprozesse in Gang setzt: „Ich möchte dich nur ermutigen, dir darüber klar zu werden, ob es tatsächlich dein Herz ist, dass dich woanders hinführt, oder ob es vielmehr alte Muster sind, die sich an einen Ort zurückführen wollen, der dir vertraut ist. Alten Mustern zu folgen ist nicht das Rezept zum Glücklichein.“



Auch wenn die Geschichte sich entwickelt wie erwartet — Jill wird als gelegentliches Kindermädchen für Cassie engagiert und nähert sich sanft den beiden Trauernden an —, überzeugt sie in jeder Hinsicht, verzichtet ganz auf Kitsch und Schmerz, zeigt sich vielmehr als eine bemerkenswerter Debütroman, der das Leben dreier Menschen wie in einer Chronik beobachtet und ihre Reise aus Vergangenheit und Trauer zu einem neuen Aufbruch in eine verheißungsvolle Zukunft voller Hoffnung dokumentiert.

Die einfühlsame Geschichte eines Winters, sanft, witzig, herzergreifend, heilsam. Schön.



Glückskekssommer von Kerstin Hohlfeld

Gmeiner 2011 • 420 Seiten • 11,90 • 978-3-8392-1147-2

Dies ist der erste Band über die angehende Schneiderin Rosa Redlich, die ihre Schneiderlehre zusammen mit ihrer Cousine Lila macht und von einer großen Zukunft als Designerin träumt. Ja, das Träumen. Rosa ist eine Träumerin, in jeder Hinsicht. Irgendwie ist sie nie erwachsen geworden, lebt immer bei jemandem, den Eltern, der Freundin, der Cousine, bei einem, der Verantwortung für sie übernimmt, für sie sorgt, auch finanziell aufkommt. Das ist ganz selbstverständlich, anders hat sie es nie gekannt. Da sie so liebenswert ist, nimmt man auch nur leise seufzend daran Anstoß.

Nun arbeitet Rosa an ihrem Gesellenstück, einen mitternachtsblauen Traum von Abendkleid, das auch prompt von einer berühmten Schauspielerin gekauft wird, das diese zur Berliner Filmmacht tragen will. Das tut sie auch. Nur dass bei der Preisverleihung das Kleid an der hintere Naht aufreißt und die Dame auf einmal ziemlich unbekleidet da steht. Das also war die Botschaft des Glückskeksses, aus denen Rosa ihr Leben bestimmt: „Heute Abend hält das Schicksal etwas für Sie bereit.“ Zweifellos. Und noch mehr hält es bereit, nämlich einen höchst untreuen Quasiverlobten, Rob, der es mit ihrer Cousine und Mitbewohnerin auf dem Küchentisch treibt. Von Lila vor die Tür gesetzt, muss Rosa nicht nur die beiden Koffer, sondern auch das Leben auf einmal selbst in die Hand nehmen (und in den Folgebänden auch). Aber es gibt ja die Glückskekse, die so zuverlässig den Weg weisen...

Es ist ein amüsant und unterhaltsam zu lesender Roman, sehr ansprechend erzählt in genau der richtigen Mischung von Naivität, Romantik und Lebensnähe, immer aus der Sicht Rosas, in Ichform, sodass man der Hauptfigur ganz schön nahekommt und Dinge und Gefühle unmittelbar mitempfunden kann. An Rosas in jeder Hinsicht chaotischem Leben teilzunehmen, macht großen Spaß, aber die Geschichte macht oft genug auf Mut. Schließlich ist Rosa aus ihrer behüteten märchenhaft schönen Welt mitten ins Leben gefallen, ohne darauf vorbereitet zu sein. Aber trotz der beiden Schicksalsschläge gibt sie nicht auf, fällt wie eine Katze immer wieder auf alle vier Beine, strampelt sich frei.



Und so wagt sie den zweiten Versuch: Als eine heruntergekommene Schneiderwerkstatt in einer noch heruntergekommenen Gegend Berlins eine Aushilfe sucht, sagt sie zu — und weiß nicht, dass das ihr Leben völlig verändern wird. Bei den zunächst für schäbig gehaltenen Menschen in der wenig ansprechenden Umgebung lernt Rosa viel vom Leben und erlebt vielleicht zum ersten Mal echte, tiefe Freundschaft (die, so viel sei verraten, im Folgeband auf eine

harte Probe gestellt wird). Natürlich ist auch Liebe dabei, mit den üblichen Missverständnissen und Eifersüchteleien, aber Kerstin Hohlfeld weiß so individuell und tiefsinnig zu erzählen, gefühlvoll und zugleich ein bisschen frech, respektlos und fröhlich, dass man jede Seite genießen kann und das Geschehen sozusagen Schulter an Schulter mit Rosa zusammen erlebt.

Das Buch findet einen befriedigenden Abschluss, trotzdem weiß man, dass es eine Fortsetzung geben muss (die stellen wir im kommenden Themenheft vor), und das ist gut so, denn egal wer, die Personen sind einem bald so richtig ans Herz gewachsen. Selbst der untreue Rob und die etwas hinterhältige Cousine... und natürlich Basti, der Arzt...

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck honorarfrei bei Nennung der Quelle

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.



Wir stellen Ihnen vor

1. **George Clooney, Tante Renate und ich** von Fanny Wagner . rororo 2012 2
2. **Das Haus in den Wolken** von Judith Lennox. Piper 2010 / audiobuch 2010..... 3
3. **Verliebt in Schweden** von Christiane Stella Bongertz & Joakim Montelius. Bastei Lübbe 2013 4
4. **Liebesglück und Beerenkipferl** von Fanny Schönau. Goldmann 2013 5
5. **Leichtmatrosen küsst man nicht** von Milly Johnson. Bastei Lübbe 2013 6
6. **Die Eheprobe** von Melanie Gideon. btb 2013 7
7. **Seifenblasen küsst man nicht** von Elisabeth Herrmann. cbt 2013 9
8. **Herzlichen Glückwunsch, Sie haben gewonnen!** von Dora Heldt. Goyalit 2013 / dtv 2013 10
9. **Eine Freundschaft im Winter** von Kaya McLaren. Diana 2013 11
10. **Glückskekssommer** von Kerstin Hohlfeld. Gmeiner 2011 12